

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Narrenzazette

Wahrsagereinfälle. Die deutsche *Quick* hat Prophezeiungen fürs Jahr 1987 überprüft, darunter: Supersommer, Britenprinzessin Sarah als Mutter, Boris Becker «Star des Jahres 1987», Kaiser Hirohito tot, F.J. Strauss nach Bonn. Von alledem ist nichts, aber auch gar nichts eingetroffen. Das Wetter als Beispiel: Im Bundesdurchschnitt fiel an 44 Tagen (Juni bis August) Niederschlag, macht 15 Prozent mehr als normal. Schlechtester Sommer seit 1980. Trost für die deutschen Kaffeesatzdeuter: Auf die Nase gefallen sind auch die amerikanischen Kollegen Barbara Donches und M.A. Smollin, die für 1987 «erstmalig ein Mann schwanger» prophezeit hatten.

Geweihter Kalauer. Nach den Festtagen, während denen tagelang ausreichend Kirchliches von Metten und Kantaten und Oratorien bis zu Christkind und Krippen und «Frumbheit» rundum über den Bildschirm gekommen war, wurde für einen Pfarrer schon wieder das «Wort zum Sonntag» fällig. Laut *Süddeutscher Zeitung* zog er sich, dies alles im Kopf, schönstens aus der Schlinge, erklärte schlicht den Korintherbrief über die Liebe und verabschiedete sich mit der Empfehlung: «Lieben Sie wohl!» Das Blatt: «Dies war das TV-Wunder 1987. Ein Kalauer hatte pastoral die niederen Weihen erlangt.»

Fernseh-Sägen. Die Münchner Zeitschrift *Männer-Vogue* hat die «Fernseh-Sägen des Jahres» erkoren, darunter den TV-Wirt Heinz Schenk («nicht nur Äpfelwoi wird durch langes Lagern noch saurer»), der sich übrigens am 19. Dezember mit einer letzten «Blauen Bock»-Sendung verabschiedet hat. Und im Kommentar zu Werner Höfer steht: «Sein Tisch hat nicht von ungefähr die Form eines Bumerangs.»

Doras Winterreise. Nach *Tages-Anzeiger* (wie dieser selbst berichtet) und *Wochen-Zeitung* ist nun auch die *NZZ* auf den Geschmack gekommen: Sie hat ein reimloses Gedicht «Eine Winterreise» der Autorin Dora Koster veröffentlicht. Die Verfasserin, ursprünglich ganz offiziell und ungeniert aus Frau Warrens Gewerbe, hat sich im Laufe der Jahre mit mehr als einem halben Dutzend Büchern einen Namen gemacht und war im Herbst auch an der Frankfurter Messe persönlich vertreten. Die *NZZ*-Redaktion hat lediglich eine Passage gemildert: In ihrem Blatt werden die Menschenknäuel von einer Möwenschar nicht bombardiert, sondern beworfen. Und dass die originalen «fetten Taten» zu «fetten Tagen» geworden sind, dürfte eine Korrektorenpanne sein.

Einstein zitiert. In einem Editorial anerkennt Klaus Liedtke vom *Hamburger Stern*, dass mit dem Gipfeltreffen Reagan-Gorbatschow ein Anfang gemacht ist. Aber nur ein erster Schritt. Und er zitiert Albert Einstein, der 1936 schrieb: «Liebe Nachwelt, wenn Ihr nicht gerechter, friedlicher und überhaupt vernünftiger sein werdet, als wir sind bzw. gewesen sind, so soll Euch der Teufel holen.» Liedtke glaubt, dass sich «der Leibhaftige» nun wohl noch ein Weilchen gedulden müsse.

Hexe statt Waldmann. In der *Sonntags-Zeitung* schlug Jürg Jegge vor, die Waldmannstrasse im Stadtzentrum von Zürich umzubenennen in Margaretha-Bucherin-Strasse. Denn so hiess die erste Frau, die in Zürich vor genau 500 Jahren wegen Hexerei umgebracht wurde. Gegen den Schluss seiner Betrachtung wechselte Jegge allerdings das Pferd: Wenn er sich's recht überlege, sollte man dem ehemaligen Bürgermeister die Strasse doch lassen. Denn: «Sie versinnbildlicht in geradezu hervorragender Weise das männlich-bürgermeisterliche Prinzip. Es ist eine Sackgasse.»

Filziges Deutsch. Über die Zürcher und über Zürich wird seit langem geschrieben, gelobt und getadelt. In den *Nachrichten aus dem Stadthaus* wird dazu etwa erwähnt, dass schon Luther Zwinglis Sprache als «filzig und feindseliges Deutsch» bezeichnete, «welches diesem doch bass gefallen als dem Storch sein Klappern». Aber der Zürcher Reformator, als dreister Lügengeist bezeichnet, antwortete dem «trefflichen Mann Martin Luther»: «Wir wollen uns höllischer, wütender, zänkischer, unmenschlicher Worte mässigen.»

